

J. C. Hinrichs'sche Buchh., Verlags-Gto., in Leipzig.

Hinrichs' Fünfjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten etc. Titelverzeichnis u. Sachregister. 10. Bd. 1896—1900. Bearb. v. H. Weise. 13. Lfg. 4°. (S. 529—576.) bar n. 2. 40

J. Schweitzer Verlag in München.

Müller, G.: Das deutsche Urheber- u. Verlagsrecht. 1. Bd. 3. Lfg. 8°. (S. 161—288.) n. 2. —

A. Stuber's Verlag in Würzburg.

Sitzungs-Berichte der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg. Jahrg. 1901. gr. 8°. (Nr. 1. 16 S.) bar n. 4. —

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Becker's, A. F., Weltgeschichte. 4. Aufl. v. R. G. Groß u. J. Müller. 25. Lfg. 8°. (4. Bd. S. 305—368 m. Abbildgn.) bar —. 40

Verzeichnis künftig erscheinender Bücher, welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.
Arnold Bergsträßer Verlagsbuchhandlung (A. Kröner) in Stuttgart. 6192

Uhlands Kalender für Maschinen-Ingenieure 1902. 2 Teile. In Leinwand geb. 3 M.; in Lederbd. 4 M.; in Brieftaschenlederbd. 5 M.; Teil I/II zus. in einen Leinenbd. geb. 3 M.

J. Bielefeld's Verlag in Karlsruhe. 6192

Schwarz, Der hermeneutische Syllogismus in der talmudischen Litteratur. 6 M 50 J.

J. Harrwig Nachfolger in Berlin. 6191

Normal- und Notiz-Kalender. III. Jahrbuch f. das Jahr 1902.

J. Neumann in Neudamm. 6192

Rey, Forstliche Dummheiten. 4 M.; geb. 5 M.

Jos. Roth'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. 6188

Charitaskalender 1902. 1 M = 1 K. 20 h.

Nichtamtlicher Teil.**Zum 75 jährigen Jubiläum**

des

Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Das Bibliographische Institut (Meyer) in Leipzig feierte am 1. August, wie wir bereits in Nr. 177 erwähnten, die fünfundsiebzigjährige Wiederkehr des Gründungstages. Der Unterschied zwischen einst und jetzt ist gewaltig. Damals ein Häuschen mit zwei Handpressen, heute ein stolzer Bau, mit einem Flächenraum von 6600 qm, begrenzt von vier Straßen, etwa 650 rastlos thätige Menschen und Hunderte nie stillstehender Maschinen beherbergend.

Wenn man die geschäftlichen Erfolge eines Hauses, wie sie beim Bibliographischen Institut vor Augen liegen, betrachtet, so sucht man den Ursachen, dem Keime, den Ideen, die dazu führten, gern nachzuspüren. Gehen wir zurück zu dem Anfang der großartigen Entwicklung des Geschäftshauses, so finden wir, daß der Begründer, Josef Meyer, zu einer Zeit einsetzte, in der die verschiedenartigen Preßgesetze der einzelnen Staaten Deutschlands und die hohen Preise für Druckwerke es fast zur Unmöglichkeit machten, gute Bücher in großen Massen unter das Volk zu bringen. Meistens besaß der Verleger den Schutz aller deutschen Regierungen für seine Werke nicht. Diesen zu erlangen war mit Kosten und Umständen verknüpft, die das Buch verteuerten und dessen Absatz somit beeinträchtigten. Dieses Hemmnis der Verbreitung guter Litteratur versuchte Josef Meyer mit der genialen Männern eigenen Unerfahrenheit zu überspringen. 1827 erschien nach vorangegangener Herausgabe des „British Chronicle“ unter Nichtbeachtung kleinstaatlicher Privilegien die „Miniaturbibliothek deutscher Klassiker“, billige Ausgaben guter Autoren bringend. Die That war geschehen, ein großer Erfolg krönte sie, bis die geschädigten Verleger die polizeiliche Schließung der damals kleinen Verlagsbuchhandlung erwirkten und Josef Meyer Gotha'schen Landes verwiesen wurde. In der Erkenntnis, der Zeit dienen zu müssen, hatte Josef Meyer den kühnen Wurf gethan und viele Prozesse führten ihn in den Kampf gegen die jede Verbreitung der Litteratur und Aufklärung hindernde damalige Privilegienwirtschaft. Die Uebersiedelung nach Hildburghausen legte ihm die Wege frei. Hier machte er sich vor allem unabhängig — ein weiterer wichtiger Faktor des Erfolges —, stellte selbst Maschinen auf, schrieb, setzte, druckte und hand die Werke selbst in eigenen Offizinen, er vertrieb sie selbst auf dem für jene Zeit eigenartigen Wege der Kolportage. So wurde er der Vater des Kolportage-Vertriebes. Der Miniaturbibliothek folgte das Bilderwerk „Universum“; damit begann zugleich eine erstaunlich fruchtbare Verlagsthätigkeit nach allen Richtungen hin. Das „Universum“ wurde auf dem Wege der Subskription vertrieben, der schon früher von anderen Verlegern in kleinerem Maßstabe betreten worden war, indem sie die Drucklegung größerer Werke durch bindende schriftliche Erklärung der Abnahme bei Leuten von Stand und Namen sicherten. Meyer zog den Vertrieb durch Subskription in ausgedehntestem Umfange heran. Seine Subskribenten-Sammler drangen mit ihren Heften in die kleinsten Orte, wo nur irgend ein Bildungsbedürftiger seine Stätte aufgeschlagen hatte. Der Erfolg ermutigte ihn, das von 80 000

Abonnenten gelesene „Universum“ zeitweilig in zwölf Sprachen erscheinen zu lassen — ein für die damalige Zeit gewagtes Beginnen. Die erfolgreiche Ruhbarmachung jenes neuen Vertriebesweges gestattete den Ausbau aller möglichen, für die breiten Schichten des Volkes berechneten Sammlungen: Volksbibliothek für Naturkunde, Geschichtsbibliothek, Groschenbibliothek, Nationalbibliothek, Ausgaben griechischer und römischer Autoren, Bibel-Ausgaben, Kupferstiche klassischer Gemälde, geographische Werke, größere und kleinere Kartensammlungen.

Waren diese sämtlichen zum Erfolg führenden Gedanken bahnbrechend, so überragte doch alle jene Unternehmungen das in seiner großartigen Anlage in der deutschen Litteratur einzig dastehende Werk Meyers Konversations-Lexikon in 52 starken Quartbänden. Es war dies ein litterarisches Ereignis außergewöhnlicher Art. Siebzehn arbeitsreiche Jahre nahm die Herausgabe der mit Kupferstichen geschmückten, etwa 4200 Druckbogen zählenden wunderbaren Encyclopädie in Anspruch. Den nachfolgenden 15- und 16bändigen Auflagen wurde jenes mächtige Werk zu Grunde gelegt. Die gewissenhafte Befolgung des Anlageplanes, die Ausnutzung der gewonnenen redaktionellen Erfahrungen sowohl wie die Heranziehung der Errungenschaften der Technik ließen das Konversations-Lexikon nicht nur der Buchtechnik voranschreiten, sondern es kann auch jetzt noch als ein unvergleichliches Meisterwerk gelten. Ideen ersinnen, neue Bahnen betreten, den rechten Pfad zum geschäftlichen Erfolge finden, das verstanden Josef Meyer und sein noch lebender Sohn, Herrmann Julius Meyer, der nachfolgende Inhaber des Bibliographischen Instituts. Die Vollendung der zweiten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon kündigte zugleich eine neue Epoche im Buchhandel an: 1869 trat der Reisebuchhandel in Erscheinung. Herrmann Julius Meyer schickte statt der Kolportage mit Subskriptionslisten und Probeheften Reisende mit Musterbänden aus; eine Wiener Firma war die erste, die das Meyersche Lexikon gegen Ratenzahlung, allerdings zu erhöhtem Preise, abgab. Ein Riesenerfolg war wiederum zu verzeichnen, der der dritten, vierten und fünften Auflage des Lexikons in steigender Linie treu blieb. Er legte den Grund zu der heutigen Blüte des Welthauses. Wiederum wirkte die neue Vertriebsart belebend auf die Ausnahmefähigkeit des Volkes für geistige Produkte.

Wie aus einer Form hervorgegangen, von einem Schöpfer geschaffen, steht heute das Bibliographische Institut in Bezug auf seine Betriebseinrichtungen und auch auf seine Verlagsrichtung da. Den Anregungen der Chefs des Hauses entspringen fast sämtlichen Verlagswerke, sorgsam in den Rahmen hineingefügt, der einmal alle Wissenschaften in systematisch gleichmäßiger, allgemein verständlicher Bearbeitung einschließen soll. Den encyclopädischen Werken, den Klassikern und Volksbüchern folgen die Naturkunde, Länderkunde und Litteraturgeschichten; eine Kunstgeschichte und Weltgeschichte sehen ihrer Vollendung entgegen, und andere in Vorbereitung befindlichen Werke werden dazu dienen, dem gesteckten Ziele immer näher zu kommen.

Die Verdienste des Hauses um die Förderung des Interesses an Litteratur und Wissenschaft im großen Publikum sind bedeutend und sie sind auch dem deutschen Buchhandel im allgemeinen zu gute gekommen. „Dem Verdienste die Krone!“